

„Applaus ist mein Brot“

Als Oratorien- und als Liedsänger hat sich **Thomas Quasthoff** in den letzten zwölf Jahren einen Namen gemacht. Dass er ab 2003 auch auf der Opernbühne stehen wird, verrät der Bassbariton Burkhard Wetekamp in Hannover.

Burkhard Wetekamp Herr Quasthoff, Ihr Renommee beruht in erster Linie auf Ihrer Tätigkeit als Liedsänger. Nun hört man immer wieder, dass es Liedsänger heute viel schwerer haben, das Publikum für Liederabende würde von Jahr zu Jahr schrumpfen...

Thomas Quasthoff Das sehe ich nicht so. Ich singe eigentlich relativ selten Liederabende vor leerem Haus. Probleme mögen mit dem Abonnement zusammenhängen. Ich denke, es kommt aber auch darauf an, wie man Musik macht. Ich versuche, sehr ehrlich und sehr wahrhaftig, an jedem Abend die Musik zusammen mit dem Pianisten sozusagen neu entstehen zu lassen. Es wird nie so sein wie in den Proben zuvor. Und ich glaube, das überträgt sich auch auf das Publikum.

BW Ihre Kollegin Juliane Banse hat einmal gesagt: „Thomas Quasthoff lenkt die Aufmerksamkeit auf die Musik.“ Eigentlich eine banale Aussage, bei näherem Hinsehen aber auch recht tief Sinnig und vielleicht sehr zutreffend.

TQ Lesen Sie mal die letzten Kritiken über Jessye Norman in der Financial Times, dann wissen Sie genau, was Juliane Banse meint. Da geht es eben nicht um die Musik, sondern um die Kultfigur Jessye Norman, die sich herablässt, Musik zu machen, und das, glaubt man den Kritiken, auch noch relativ schlecht. Das ist natürlich polemisch und ein sehr subjektives Urteil, aber ich stehe dazu, dass bei solchen Künstlerinnen und Künstlern die



Fotos: K&S/Kara / DG

Kultfigur mehr im Vordergrund steht als die Musik. Und das finde ich schade. Letztendlich ist die Musik das Wichtigste, was wir zu transportieren haben, und nicht wir selbst. Wir sind nur Ausführende und haben die große Ehre und das große Vergnügen, großartige Musik singen zu dürfen.

BW Ihre neue CD enthält den „Schwa-

nengesang“ von Schubert und die „Vier ersten Gesänge“ von Brahms. Wie kam es zu der Zusammenstellung?

TQ Ich liebe beide Zyklen sehr, wobei der „Schwanengesang“ ja kein wirklicher Zyklus ist. Die „Vier ersten Gesänge“ haben mich über meine gesamte Sängerkarriere begleitet, und ich finde, dass die Texte ungeheuer aktuell sind. Die Musik ist, wie

man unschwer hören kann – trotz meiner Stimme –, einfach unglaublich. Also, ich finde, die „Vier ernstesten Gesänge“ gehören mit zum Größten, was im Liedbereich jemals geschrieben worden ist.

BW Haben Sie eine Affinität zu späten und reifen Werken?

TQ Nicht mehr und nicht weniger, als ich auch eine Affinität zu frühen Werken habe – „Musensohn“ oder „Forelle“ etwa. Ich singe sie gerne, weil ich mich sehr gut in diese Art von Musik einbringen kann. Deshalb bin ich sehr froh, dass die Deutsche Grammophon meinen Vorschlag aufgegriffen hat und wir diese Aufnahme machen konnten.

BW Am Anfang Ihres Werdegangs hatten Sie es nicht immer so einfach mit der Durchsetzung von Wünschen. Es ist bekannt, dass Sie keinen Studienplatz bekommen haben, weil Sie auf Grund Ihrer Behinderung nicht Klavier spielen können. Solche Rückschläge sehen Sie vermutlich inzwischen mit Gelassenheit.

TQ Ja, das ist über zwanzig Jahre her. Das war damals eine Entscheidung, die aus juristischer Sicht sicher in Ordnung war, aus

nur als kleinstes Hindernis gelten zu können. Ich weiß noch, als ich das erste Mal mit meiner ersten Freundin, na, sagen wir mal näheren Kontakt hatte, das war für mich ein Lebenserlebnis, das werde ich nie vergessen. Und das hat mich natürlich auch sehr geprägt. Ich meine, gerade in romantischer Musik, wo man viel über Liebe zu singen hat: Wer niemals Liebe erfahren hat, wird immer Schwierigkeiten haben, das künstlerisch auch umzusetzen. Das ist doch völlig klar. Ich hab auch nie das Leben eines behinderten Menschen gelebt. Gut, ich fahre nun nicht Fahrrad oder – wie heißen diese Rollschuhe ...

BW Inline-Skates?

TQ Früher haben wir Rollschuhe dazu gesagt, okay. Ich will damit nur sagen: Alle Lebenserfahrungen fließen in die Musik mit ein und nicht nur behinderungsspezifische Dinge.

BW Gut, zurück zur Musik. Sie haben in den letzten Jahren große Anerkennung in den USA gefunden. Sehen Sie in der Resonanz dort Unterschiede zu Deutschland und Europa?

TQ Ja. In Deutschland sind die Leute erstmal neidisch. Vor allem Journalisten. Man gewöhnt sich daran, dass man es als deutscher Künstler im eigenen Land immer etwas schwerer hat. Das

ist wiederum aber auch sehr deutsch. Die Amerikaner haben einen ungeheuren Respekt vor Leistung, wollen begeistert werden. Wenn man das schafft, hat man das tollste Publikum der Erde. Abgesehen von Russland.

BW Wieso Russland?

TQ In Russland mischt sich Musikverständnis mit russischem Weltschmerz. Und das zusammen mit romantischer Musik ist eine fast ideale Symbiose. Für viele Menschen, die ich dort erlebt habe, ist ein Konzert wie ein Gottesdienst. Die haben einen so niedrigen Lebensstandard, dass für sie Musik ein ungeheurer Luxus ist. Das merkt man auch in Konzerten: Husten und Programmheftblättern gibt es da einfach nicht. Das ist schon etwas, was ich mir manchmal hier wieder wünschen würde. Nicht dass es den Leuten schlechter gehen soll, aber dass sie lernen, wieder besser zuzuhören.

BW Sie sind auf CD und in Konzerten auch mit Opernrepertoire zu hören. Wird es irgendwann szenische Opernauffüh-



Bei den Aufnahmen für die Deutsche Grammophon: Thomas Quasthoff und Justus Zeyen im Studio.

rungen mit Thomas Quasthoff geben?

TQ 2003 kommt meine erste Oper in Salzburg. Da werde ich den Minister im „Fidelio“ singen, ein Jahr später den Amfortas im „Parsifal“ an der Wiener Staatsoper.

BW Gab es in der Vergangenheit Vorbehalte gegen Ihre Präsenz auf der Bühne? Haben sich Regisseure gesträubt?

TQ Nein, das hatte nur mit mir zu tun. Ich wollte es nicht. Anfragen kommen eigentlich schon sehr viel länger, aber ich wollte mich erst als Oratorien- und Kon-

Biographie

Thomas Quasthoff wurde 1959 in Hildesheim geboren und ist einer von einigen Tausend Contergan-geschädigten Menschen in Deutschland. Er erhielt seine musikalische Ausbildung bei Charlotte Lehmann und Ernst Huber-Contwig. Der erste Preis beim ARD-Wettbewerb in München 1988 legte den Grundstein für seine internationale Karriere als Lied- und Oratoriensänger. Er arbeitete mit Künstlern wie Simon Rattle, Michael Gielen, Helmuth Rilling, Colin Davis, Kurt Masur und Seiji Ozawa zusammen. Seit dem Debüt beim Oregon-Bach-Festival 1995 hat Quasthoff auch in den USA großen Erfolg. 1999 folgte das Debüt in New York. Im gleichen Jahr unterschrieb er einen Exklusiv-Vertrag mit der Deutschen Grammophon. Seine CD mit Mahlers „Wunderhorn“-Liedern wurde 2000 mit dem Grammy ausgezeichnet. Regelmäßiger Partner am Klavier ist Justus Zeyen.

Lebenserfahrungen fließen in die Musik

menschlicher Sicht aber zu hinterfragen war und ist. Aber letztendlich war der Weg mit Privatunterricht bei Charlotte Lehmann und ihrem Mann Ernst Huber-Contwig richtig. Eine gewisse Ironie liegt darin, dass ich jetzt an der Musikhochschule in Detmold eine C4-Professur habe, ohne jemals eine Hochschule besucht zu haben. Und ich bin auch stolz und glücklich, in Detmold unterrichten zu dürfen.

BW Hat es Ihre künstlerische Arbeit beeinflusst, dass Sie solche Hindernisse überwinden mussten?

TQ Ich mag es nicht, dass das immer auf Hindernisse reduziert wird. Jede Art von Lebenserfahrung ist wichtig, ob die erste Liebe oder die erste Trennung, ob es das erste Mal indisch essen ist oder das erste Mal thailändisch – das sind alles Erfahrungen, die eine Persönlichkeit im Laufe des Lebens formen und prägen. Es ist interessant, dass bei mir immer von Hindernissen gesprochen wird. Ich hab' so viele wunderschöne Erlebnisse in meinem Leben gehabt, die fern davon ab sind, auch

zertsänger etablieren, um dann den Schritt zur Oper zu wagen. Das, glaube ich, habe ich jetzt erreicht, und Simon Rattle war derjenige, der gesagt hat: „Du musst es tun. Und ich möchte, dass du es tust, weil ich es mit dir gemeinsam machen möchte.“ Und da Simon nicht nur im musikalischen Sinne eine große Vertrauensperson für mich ist, habe ich dem zugestimmt. Mit der Rolle des Amfortas war ich einverstanden, weil es eine sehr kantable Rolle ist, nicht laut, nicht so wagnerisch, wie sie normalerweise angelegt wird. Ich freue mich sehr darauf.

BW Es ist ja zu vermuten, dass Sie, vom Lied herkommend, der Oper etwas geben können, was man dort nicht jeden Tag hört.

TQ Ja. Nicht ganz so laut, zum Beispiel. Zumindest hoffe ich das. Sonst hätte ich es auch nicht gemacht.

BW Im letzten Jahr haben Sie an einem denkwürdigen und zugleich umstrittenen Konzert mitgewirkt: an der Aufführung von Beethovens neunter Sinfonie im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen. Wie haben Sie dieses Konzert mit den Wiener Philharmonikern erlebt?

TQ Es war sehr bewegend. Ich glaube, zu diesem Ort muss man im Hinblick auf meine Emotionen wohl nicht furchtbar viel sagen. Mir ging immer durch den Kopf: Du hättest hier in der damaligen Zeit auch geendet. Ich fand es sehr wichtig, dass das Orchester, gerade auch in der Zeit, die in Österreich jetzt politisch leider angebrochen ist, dieses Zeichen setzt. Den Streit um dieses Konzert habe ich, ehrlich gesagt, nicht verstanden. Aber ich fand

ihn auch wieder sehr menschlich. Es gibt diesen schönen Berliner Spruch: „Irgendwer hat immer wat zu scheißen.“ Man geht nicht einfach aus Jux oder Popularitätsgründen nach Mauthausen und spielt da eine Neunte von Beethoven, sondern da steckt auch ein Sinn dahinter. Und dass Journalisten versuchen, einem diesen Sinn abzusprechen, finde ich, gelinde aus-

Man geht nicht aus Jux nach Mauthausen

gedrückt, eine Unverschämtheit.

BW Was bedeutet Ihnen Anerkennung?

TQ Es ist mein Brot! Applaus ist Spannungsabbau für ein Publikum, auch für mich natürlich, nach einem anderthalb Stunden lang sehr hoch eingestellten Adrenalinspiegel. Ich würde Applaus nicht unbedingt in einer Kirche haben wollen, nach einer Matthäus-Passion oder dem Brahms-Requiem, aber im Konzert, so wie es heute üblich ist, stört es mich nicht. Denn auch da wird eine künstlerische Leistung erbracht. Dass man immer so furchtbar heilig tut, weil sie nun Jesus ans Kreuz geschlagen haben – mein Gott, das ist so lange her, wenn sie es überhaupt getan haben. Da ist oft auch Pharisäertum dabei. Doch, ich finde, Applaus ist etwas ausgesprochen Schönes.

BW Es wird immer wieder behauptet, es gebe in Deutschland nicht mehr den Nachwuchs, der zu wirklich großen Sängerpersönlichkeiten heranreifen könnte.

TQ Ich glaube nicht, dass das stimmt. Es gibt erstens zu viele schlechte Gesangslehrer und -lehrerinnen, zweitens eine viel zu kurze Studienzeit. Fünf Jahre sind effektiv zu wenig. Das liegt daran, dass diese Studienzeiten von Leuten festgelegt werden, die nichts von der Sache verstehen. Drittens geht es viel zu schnell: Man gibt jungen Sängern heute nicht mehr die Möglichkeit, sich zu entwickeln. Viele wollen auch den schnellen Erfolg – das muss man auch ganz klar sagen. Es gibt schon begabte junge Sänger: Wenn ich etwa Sebastian Noack nehme – oder Matthias Goerne. Auch Olaf Bär und Andreas Schmidt sind noch nicht so furchtbar alt. Ich glaube nur, dass man in der Ausbildung in den letzten zehn, fünfzehn Jahren nicht genug auf das Niveau geachtet hat. Es sitzen viele Leute auf Lebenszeitpro-

fessuren, die gar nichts vorzuweisen haben. Es haben leider auch Ihre Kolleginnen und Kollegen sehr viel Schuld daran, wenn sie begabte junge Sänger, die eine oder zwei gute Platten aufgenommen haben, gleich als Jahrhundertstimme nach oben schreiben. So etwas finde ich ganz schlimm. Wenn ich mal von mir ausgehe: Ich habe 1988 den ARD-Wettbewerb gewonnen und bin heute, nach zwölf Jahren, besser im Geschäft denn je. Das finde ich toll. Sich über einen solchen Zeitraum zu halten, das macht Leistung aus, nicht zwei, drei

gute Konzerte. Lasst den jungen Menschen mehr Zeit, sich zu entwickeln! Es gibt ein Zauberwort in unserem Beruf, und das heißt: Nein!

BW Spätestens seit der Auszeichnung mit einem Grammy sind Sie nun einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Kann der Erfolg Sie verführen?

TQ Es hat mich gefreut, dass man mich plötzlich als Musiker zu Fernsehsendungen eingeladen hat und nicht, weil es um Behinderung ging. Wenn dazu solche Preise helfen, sind sie auch in Ordnung. Dass die Akzeptanz des Künstlers Thomas Quasthoff größer geworden ist und nicht die des behinderten Sängers, das, muss ich sagen, hat mich sehr gefreut.

BW Sie sprachen anfangs davon, dass Sie Musik auf wahrhaftige Weise machen wollen. Ist es manchmal schwer, diese Linie beizubehalten?

TQ Ich kann gar nicht anders Musik machen. Eine Probe wird bei mir immer völlig anders aussehen als das Konzert. Ich sage auch nach den meisten Konzerten zu meinem Pianisten: Sorry. Ich brauche diese Freiheit, in einem Konzert die Dinge, die mir plötzlich einfallen, auch umsetzen zu können. Gott sei Dank habe ich das Glück, mit Pianisten zusammenzuarbeiten, die große Begabungen im Antizipieren haben, die genau wissen: Was macht er jetzt? Das macht für mich Spannung aus und ist vielleicht auch ein Grund, warum die Liederabende so erfolgreich sind, weil man die Leute doch sehr ursprünglich packt. Und dazu gehört auch, dass man mal einen Scherz macht, wenn es passt. Ich will auch ganz simpel unterhalten.

Termine

Liederabende

Wolf, Italienisches Liederbuch, mit Sibylla Rubens:

20.4. Hannover, Funkhaus

22.4. Berlin, Konzerthaus

24.4. Lübeck, Musik- und Kongresshalle

26.4. Köln, Philharmonie

Schubert, Mahler, mit Justus Zeyen:

27.5. Dresden, Semperoper

Brahms, Liszt, mit Justus Zeyen:

17.7. München, Nationaltheater

Oratorium

Händel, Saul; Kermes, Thornhill, von Goethem, Daniels, Brutscher, Foster u. a., Kölner Kammerchor, Collegium Cartusianum, Peter Neumann

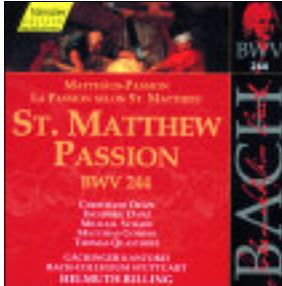
2.6. Göttingen, Stadthalle

CD-Hinweise



Bayerischen Rundfunks, Davis
(1995)
RCA/BMG

Brahms, Lieder und Gesänge
op.32, Fünf Gesänge op.72,
Fünf Lieder op.94; **Liszt**, Tre
sonetti di Petrarca, Die Lore-
ley, O lieb, so lang du lieben
kannst, Es muss ein Wunder-
bares sein; Zeyen (1999)
DG/Universal



Händel, Messiah; Rubens,
Danz, Taylor, Oregon Bach
Festival Orchestra, Rilling
(1997)
hänssler/Naxos

Mahler, Des Knaben
Wunderhorn; Anne Sofie von
Otter, Berliner
Philharmoniker, Abbado
(1998)
DG/Universal

Bach, Die vollständige Bach-
Edition Vol. 66, 67, 70, 71 73,
74 (verschied. Kantaten,
Messen, Magnificat,
Matthäuspassion); viele ver-
schied. Solisten; Bach
Collegium Stuttgart, Rilling
(1992 – 1999)
hänssler/Naxos

Mozart, Arien;
Württembergisches
Kammerorchester, Faerber
(1994)
RCA/BMG

Bach, Matthäus-Passion;
Ainsley, Oelze, Stutzmann,
Olsen, Volle, Saito Kinen
Orchestra, Ozawa (1999)
Philips/Universal

Penderecki, Credo; Banse,
Vargas, Simpson, Randle,
Oregon Bach Festival
Orchestra, Rilling (1998)
hänssler/Naxos

Bach, Jagd-Kantate, Kaffee-
Kantate; Rubens, Kirchner,
Goerne, Schäfer, Taylor, Bach
Collegium Stuttgart, Rilling
(1996)
hänssler/Naxos

Reimann, Lieder; Schäfer,
Barainsky, Hesse, Bauni
(1990, 1995)
Orfeo

Schubert, Winterreise;
Spencer (1998)
RCA/BMG

Beethoven, Fidelio; Voigt,
Heppner, Hölle, Norberg-
Schulz, Schade, von Kannen,
Symphonieorchester des

Schumann, Genoveva; Gilfry,
Widmer, Ziesak, van der Walt,
Lipovsek, Chamber
Orchestra of Europe,
Harnoncourt (1997)
Teldec/Warner



Neu
Schubert,
Schwanengesang;
Brahms, Vier ernste
Gesänge op.121;
Justus Zeyen (2001)
DG/Universal CD 471
030-2